

VielfaltNatur

Nationalpark Kalkalpen Spezial



Abenteuer Wildnis

Felsbrüter • ein Leben zwischen Himmel und Abgrund

Wildbienen • fleißige Bestäuber

Mit den Rangern wilde Natur entdecken



**NATIONALPARK
KALKALPEN**

Magazin-Nr. 30
Woche 35, 26./27. August 2015

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung der
ländlichen Räume
Hier investieren wir in
die ländlichen Gebiete



Nationalpark Kalkalpen

Großschutzgebiet mit überregionaler Signalwirkung



Blick vom südlichen Sengengebirge über das Windischgarstnertal auf Haller Mauern und Gesäuseberge.

Foto: Sieghartsleitner

Vor 10 Jahren wurden das Nationalpark Besucherzentrum Ennstal und der Nationalpark Panoramaturm am Wurbauerkogel bei Windischgarsten eröffnet und in Betrieb genommen. Zusammen mit dem Nationalpark Zentrum Molln, der National Park Lodge Villa Sonnwend, dem Wildnis-Camp, den Biwakplätzen sowie den Themen- und Mountainbikewegen gehören die beiden Nationalpark Einrichtungen zur wichtigen touristischen Infrastruktur der Nationalpark Kalkalpen Region. Das Schutzgebiet entwickelte sich nicht nur zu einem sicheren Hort der Artenvielfalt, sondern auch zum Impulsgeber vieler Projekte. Im Rahmen zweier Nationalpark Veranstaltungen wird Rückschau gehalten, evaluiert und es werden Überlegungen über künftige Entwicklungen angestellt. Ein guter Grund, um mit Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer über aktuelle Entwicklungen zu sprechen.

Redaktion:
Der Nationalpark Kalkalpen entstand nicht konfliktfrei. In der Region war einst große Beunruhigung zu spüren. Ist der Nationalpark Kalkalpen nun bei den Menschen angekommen?

Pühringer:
Ich gebe das gerne zu. Die Entstehung des Nationalpark Kalkalpen war eine schwierige Geburt und an einige hitzige Besprechungen kann ich mich noch sehr gut er-

innern. Heute, Jahre später, ist der Nationalpark Kalkalpen jedenfalls zu einem Vorzeigeprojekt für Naturschutz geworden. Das Schutzgebiet hat sich zu einem erfolgreichen Leuchtturmprojekt mit Signalwirkung weit über die Region hinaus etabliert. Das Vorhaben, ein Großschutzgebiet einzurichten, ist gelungen, da wir die gesamtgesellschaftliche Situation vor Ort berücksichtigt und die Leute Perspektiven für sich und die Region erkannt haben. Mir

ist es wichtig, Gesprächen nicht auszuweichen, sondern mit den Menschen und Betroffenen vor Ort zu kommunizieren.



LH Dr. Josef Pühringer zu Besuch auf der Anlaufalm im Hintergebirge. Foto: Sieghartsleitner



IMPRESSUM

MAGAZIN VIELFALT NATUR, AUSGABE 30

Medieninhaber: Nationalpark O.ö. Kalkalpen GesmbH, FN 158230t, Nationalpark Allee 1, 4591 Molln;

Redaktion: Dr. Erich Mayrhofer, Mag. Franz Sieghartsleitner, Dr. Erich Weigand, Elke Mitterhuber, Mag. Angelika Stückler, Bernhard Sulzbacher, Andreas Mayr;

Titelfoto: Uhu, Foto: R. Mayr; Verlagsort: 4591 Molln

Layout: Bezirksrundschau GmbH, Hafenstr. 1-3, 4020 Linz, Jenny Roth

Druck: Oberndorfer Druckerei GmbH, Oberndorf

Die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher haben den Nationalpark Kalkalpen als Naturjuwel längst in ihr Herz geschlossen.

Redaktion:
Nach den Stürmen, die viele Bäume entwurzelten, spielte die Angst vor einer Borkenkäferplage eine große Rolle. In der Wildniszone des Nationalparks werden vom Käfer befallene Bäume nicht mehr entfernt. Welche Erfahrungen gibt es damit?

Pühringer:
Wir haben immer gesagt, vom Nationalpark darf kein Schaden für benachbarte Waldbesitzer ausgehen. Um zu verhindern, dass der Borkenkäfer überspringt, betreibt der Nationalpark Betrieb der ÖBF AG ein sehr intensives Borkenkäfer-Monitoring. Wir haben eine Pufferzone innerhalb des Nationalparks eingerichtet, um eine mögliche Ausbreitung der Käfer zu unterbinden. Damit haben wir in den letzten Jahren keine schlechte Erfahrung gemacht.

Redaktion:
Nur zehn Kilometer Luftlinie vom Nationalpark Kalkal-



Anlässlich der 10. Jahresfeier im Besucherzentrum Ennstal würdigte LH Dr. Pühringer die ehrenamtlichen Leistungen der Wanderwegewarte der Alpenvereine. Foto: Stinglmayr

pen entfernt liegt der Nationalpark Gesäuse auf steirischem Landesgebiet. Wäre es für die Natur nicht gut, wenn hier eine Verbindung entstünde?

Pühringer:
Wir wären nicht das erste Bundesland, das länderübergreifend Naturschutzaktivitäten entwickelt. Im Nationalpark Hohe Tauern arbeiten drei Bundesländer an einer gemeinsamen Natur-

schutzidee. Uns ist eine gute Zusammenarbeit mit der steirischen Seite wichtig, insbesondere was das naturräumliche Management des Gebietes und das gemeinsame Auftreten unserer Nationalparks auf internationalem Terrain angeht. Dies gilt auch für die Durchführung von Projekten, die für beide Seiten Nutzen bringen. Derzeit wird überlegt, ob gemeinsam langfristige Projekte wie zum Beispiel das Monitoring

von Wildtieren, eine Datenbank geschützter Tierarten, die Zusammenarbeit im Rahmen der Umwelt- und Naturbildung oder die Vernetzung der Rad- und Mountainbikewege umgesetzt werden können. Geplant und mit der Umsetzung bereits begonnen wurde mit der Errichtung eines Trittstein-Korridors zwischen den Nationalparks Kalkalpen und Gesäuse. Das Konzept sieht die langfristige Vernetzung der Schutzgebiete durch die Sicherung einzelner ausgewählter, hochwertiger Trittsteinbiotope vor.

Redaktion:
Möchten Sie Ihrerseits noch etwas thematisieren und unserer Leserschaft mitteilen?

Pühringer:
Ich würde mich freuen, wenn viele Menschen den Nationalpark Kalkalpen, seine Ausstellungen, Veranstaltungen und geführten Ranger Touren besuchen. Im Nationalpark Kalkalpen werden die Schönheit und die Vielfalt einer sehr ursprünglichen oberösterreichischen Landschaft geschützt. Wer für sich ganz privat Erholung, Erdung und Entschleunigung sucht, ist hier richtig aufgehoben.

Blumaueralm an der abfallenden Nordseite des Sengengebirges.

Foto: Sieghartsleitner





Felsbrüter

Leben zwischen Himmel und Abgrund

Erst seit wenigen Jahrzehnten brütet die Felsenschwalbe auch nördlich der Alpen.

Foto: Pühringer

Text: Norbert Pühringer

Die Vogelfauna ist hinsichtlich ihrer Umwelt überaus anpassungsfähig und so haben sich im Laufe der Evolutionsgeschichte in nahezu jedem Lebensraum bestimmte Arten spezialisiert. So wundert es kaum, dass auch in Felswänden eine eigene Vogelfauna beheimatet ist. Im Nationalpark Kalkalpen sind derzeit 10 Brutvogelarten zu finden, die sich an diese rauen und im wahrsten Sinne des Wortes schroffen Bedingungen angepasst haben und die man als echte Felsbrüter bezeichnen kann. Sehr unterschiedliche Vertreter verschiedener Vogelfamilien brüten hier, von Eulen über Greifvögel und Falken bis hin zu einigen Singvogelarten. Die meisten von ihnen verbringen sogar die harten Winter im Gebirge, manche weichen in etwas mildere Lagen aus, aber nur eine Art ist auch ein echter Zugvogel. Während Felswände für viele felsbrütende Vögel nur einen geschützten Brutplatz zu bieten haben und sie ihre Nahrung im weiteren Umfeld suchen, verbringen die wirklichen Spezialisten ihr ganzes Leben in der Vertikale!

Sicherer Brutplatz mit Aussicht

Vor allem für die ganz großen Arten bieten Felswände freien Anflug und eine sehr stabile Nestunterlage. So können die Horste von Steinadlern mehrere hundert Kilogramm schwer werden und die Baumhorste großer Greifvögel oder von Störchen stürzen nicht selten ab, weil die tragenden Äste irgendwann das Gewicht nicht mehr halten können. Wander- und Turmfalke, aber auch der Uhu brauchen eine passende Brutnische mit allem Komfort, denn sie bauen selber keine Nester und sind daher komplett auf passende Unterlagen

angewiesen. Der größte Singvogel der Welt, der Kolkrahe, baut dagegen wieder mächtige Reishorste. Im Bergland brütet er ausschließlich an Felswänden, außerhalb der Alpen aber auch wieder vermehrt auf Bäumen. Fast immer liegen die Neststandorte von Felsbrütern zusätzlich unter einem Felsvorsprung oder in einer Spalte und bieten daher auch Schutz vor extremer Witterung und Sonneinstrahlung. Uhu und Steinadler stehen an der Spitze der Nahrungspyramide und haben – sobald sie einmal ausgewachsen sind – keine Feinde mehr außer den Menschen zu fürchten. Nester in Felswänden sind je nach Höhe und Lage relativ feindsicher, zu-



Foto: Sieghartsleitner

Der Mauerläufer ist der Perfektionist unter den Felsbrütern.

mindest Vierbeiner, wie u.a. Marder oder Fuchs, stoßen hier rasch an ihre Grenzen. Noch einen entscheidenden Vorteil bietet diese Vorliebe für Felswände: An stark besonnten Felsen bildet sich bei Sonnenschein rasch Thermik und besonders der Steinadler, aber auch die Falken und der Kolkrahe nutzen diese energiesparende Möglichkeit, um rasch an Höhe zu gewinnen und mit wenig Kraftaufwand riesige Distanzen zurückzulegen. Außerdem grenzen sie mit weithin sichtbarem Kreisflug auch ihr Territorium gegenüber der Konkurrenz ab.

Kahler Fels – und doch voller Leben

Aus der Distanz wirken Felswände lebensfeindlich, doch für Vögel die darauf spezialisiert sind, bieten sie einen reich gedeckten Tisch. Zahllose Insekten und andere wirbellose Tiere leben an der kargen Vegetation und verstecken sich in Ritzen und Felspalten. Mit der entsprechenden Strategie kommen etwa Hausrotschwanz oder Alpenbraunelle an ihre Beute. Zur Perfektion hat die Nahrungssuche in Felswänden jedoch der Mauerläufer gebracht. Dieser Verwandte des Kleibers hängt förmlich am senkrechten Fels und dort, wo ihm seine spitzen Krallen keinen Halt mehr geben, hilft er mit kurzen Flugstrecken nach! Auch sein dünner, gebogener Schnabel ist perfekt an das Stochern in schmalen Felsritzen angepasst. Die drei genann-



Als schnellster Vogel der Welt ernährt sich der Wanderfalke von anderen Vögeln, die er im Flug erbeutet.

Foto: Pühringer

ten Singvögel brüten allesamt in Felspalten. Die Felsenschwalbe jedoch zieht einen komfortableren Nestbau vor. Ähnlich dem bekannten Rauchschnalbenest klebt sie ein Napfnest aus Lehm unter Felsvorsprünge und polstert es mit Federn aus. Dieser faszinierende Vogel brütet erst seit wenigen Jahrzehnten nördlich der Alpen und auch im Nationalpark Kalkalpen. In Schwalbenmanier sucht die Felsenschwalbe ihre Nahrung aber nicht am Fels sondern fängt ausschließlich fliegende Insekten.

Jeder Höhenstufe ihre Spezialisten

In der Regel entscheidet das Nahrungsangebot über die besiedelten ökologischen Nischen. Und so haben auch Felswände in unterschiedlichen Höhenlagen ganz unterschiedliche Bewohner. Aufgrund des besseren Beuteangebotes brütet der Uhu eher am Rand von Tälern in tieferen Lagen. Auch die wärmeliebende Felsenschwalbe geht – zumindest am Alpennordrand – nicht in die Hochlagen hinauf. Hausrotschwanz oder Turmfalke sind hier weniger anspruchsvoll, sie brüten von den Tallagen bis in die Gipfelregionen. Der Steinadler dagegen jagt gern über der Baumgrenze, seinen Horst aber legt er meist tiefer an. Das hängt mit dem Transport schwerer Beutetiere zusammen, nach unten schleppt sich's



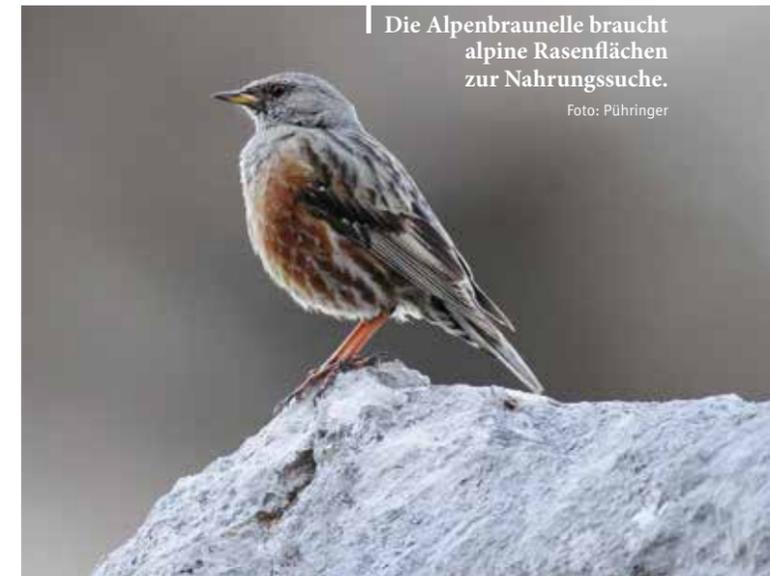
Der Hausrotschwanz hat sich auch an die „Kunstfelsen“ in Städten und Siedlungen anpassen können.

Foto: Pühringer

leichter als bergauf! Wirklich auf das Hochgebirge über der Baumgrenze sind die Alpenbraunelle und die Alpendohle beschränkt. Sie suchen auch ihre Nahrung bevorzugt auf Matten und Hängen oberhalb der Waldgrenze, die Alpendohle allerdings hat gelernt, sich das Nahrungsangebot im Umfeld von Hütten und Ortschaften zu Nutze zu machen. Dabei legt sie oft mehrmals am Tag auch gewaltige Höhenunterschiede zwischen den Tallagen und den Gipfelregionen zurück. Diese Bevorzugung bestimmter Höhenstufen ist auch der Grund dafür, dass im Nationalpark Kalkalpen manche Felsbrüter nur in den Randbereichen vorkommen, andere wieder nur in den höchsten Lagen des Sengsengebirgskammes. Wanderfalke und Uhu sind auf weitläufiges Offenland spezialisiert und entsprechend kommen diese Vogelarten im waldreichen Kernbereich des Nationalpark Kalkalpen kaum vor und nutzen hingegen den naturnahen Kulturlandschaftsraum im Umfeld des Nationalparks.

Strenger Schutz – Chance für gefährdete Arten

Ein krummer Schnabel oder zumindest die Vorliebe für Fleisch kamen in vergangenen Jahrhunderten fast einem Todesurteil gleich. Den für das biologische Gleichgewicht so wichtigen großen Beutegreifern wie Uhu,



Die Alpenbraunelle braucht alpine Rasenflächen zur Nahrungssuche.

Foto: Pühringer



Kolkrahen haben als Aasfresser eine wichtige Rolle im Naturhaushalt.

Foto: Mayr R.

Adler und Geier wurde derart erbarmungslos nachgestellt, dass manche Arten komplett verschwunden sind und andere am Rande der Ausrottung standen. Dem Wanderfalken setzten noch dazu Pestizide massiv zu, allen voran das berüchtigte DDT. Nach Jahrzehnten strenger Schutzmaßnahmen haben sich zumindest die meisten Greifvögel und Eulen gut erholt. Nur der Bartgeier ist bis heute nicht dauerhaft in die oberösterreichischen Kalkalpen zurückgekehrt. Heute würde niemand mehr ernsthaft auf die Idee kommen, die großen Beutegreifer wieder zum Abschuss frei zu geben. Illegale Übergriffe gibt es aber leider nach wie vor, auch im Umfeld des Nationalparks!

Der Steinadler - drei Brutpaare des imposanten Greifvogels leben im Nationalpark Kalkalpen.

Foto: Pühringer



Neben Felsnischen im Hochgebirge nutzt der Turmfalke im Tiefland auch hohe Gebäude zur Brut.

Foto: Mayr R.

Artenschutz kontra Trendsportarten

Die Tatsache, dass Tierarten wie die genannten Felsbrüter allesamt unter Naturschutz stehen oder zumindest ganzjährig von der Bejagung verschont bleiben, ist leider noch kein Garant für ihr Gedeihen. Die Gefahren der modernen Kulturlandschaft sind vielfältig, Kollisionen mit Fahrzeugen, Stromleitungen, Glasscheiben fordern enorme Opfer; unter den größeren Arten ist hier vor allem der Uhu zu nennen. Menschliche Interessen greifen aber zusätzlich noch nach den letzten Winkeln unberührter Natur. Und die Anwesenheit des Menschen ändert zwangsläufig die Raumnutzung von störungsempfindlichen Wildtieren wie Vögeln oder größeren Säugetieren. Trendsportarten wie Klettern, Rafting, Canyoning oder auch Paragliten nehmen unaufhörlich Lebensräume in Anspruch. Gerade Felswände oder Schluchten sind aber Lebensräume, die in der Landschaft nur punktuell vorhanden sind. Konzentrieren sich Störungen an den sensiblen Brutplätzen, so sind empfindliche Ar-



Der Uhu braucht offenes Gelände im Umfeld seines Horstes, um Jagd auf Säugetiere, Vögel und Amphibien zu machen.

Foto: Mayr R.

ten zur Abwanderung gezwungen – oder aber der Bruterfolg geht drastisch zurück bzw. bleibt sogar ganz aus! So braucht es dringend Regelungen zur Nutzung dieser Naturräume durch Freizeitaktivitäten, die auch gefährdeten (Vogel-)Arten noch ungestörte Rückzugsräume sichern. Die Kampermauer am Hengstpass ist einer der bedeutendsten Lebensräume für felsbrütende Vogelarten im Nationalpark. Die leichte Erreichbarkeit und die attraktiven Felswände machten das Gebiet allerdings zu einem Treffpunkt für Kletterer aus nah und fern. Mitten zwischen den Kletterrouten liegt der einzige regelmäßig besetzte Brutplatz der Felsenschwalbe im Nationalpark Kalkalpen, im Umfeld brüten Kolkrabe, Wander- und Turmfalke! Hier braucht es dringend eine verbindliche Regelung mit einem zeitlich befristeten Kletterverbot zur Brutzeit und dem Rückbau besonders störender Routen. Es bedarf einer touristischen Raumplanung, nicht überall kann alles möglich und erlaubt sein! Wo, wenn nicht in einem Nationalpark, sollte dem Natur- und Artenschutz sonst der Vorzug gegeben werden?

Wildbienen - fleißige Bestäuber

Text: Esther Ockermüller

Wildbienen sind in den letzten Jahren mehr in den Vordergrund gerückt – und das völlig zu Recht, denn für die Bestäubung vieler unserer Blütenpflanzen ist die heimische Wildbienenfauna unersetzlich. Ihre einzigartige Bedeutung ergibt sich daraus, dass sie nicht nur für die eigene Ernährung Nektar und Pollen sammeln, sondern auch ihre Brut zur Gänze damit versorgen. Sie fliegen daher viel häufiger Blüten an als andere Insekten.

Bisher konnten 11 Mauerbienen-Arten im Nationalpark Kalkalpen nachgewiesen werden.



Foto: Spacebird

Weltweit sind etwa 20.000 Wildbienenarten beschrieben, wovon alleine in Österreich rund 700 bekannt sind. Wildbienen leben im Gegensatz zur Honigbiene meist solitär. Das bedeutet, dass sich jedes Weibchen alleine um seine Brut kümmert. Daneben gibt es aber auch Arten, wie manche Furchenbienen und Hummeln, die verschiedene Grade sozialer Ordnung aufweisen. Eine besondere Weiterentwicklung stellt die parasitische Lebensweise dar – rund ein Viertel der heimischen Wildbienenarten baut keine eigenen Nester, sondern legt ihre Eier in die Brutzellen anderer Wildbienen. Die Nester werden artspezifisch angelegt. Zwei Drittel der Wildbienenarten bauen ihre Nester im Boden. Dazu benötigen sie vegetationsfreie bzw. vegetationsarme

Bodenstellen, damit sie Gänge in die Erde graben können. Gerne werden auch Löss- und Lehmwände besiedelt. Andere Arten nisten hingegen in vorhandenen Hohlräumen, wie Käferfraßgängen im Holz, hohlen Pflanzenstängeln oder leeren Schnecken-schalen. Auch markhaltige Stängel werden von speziellen Wildbienenarten als Nistplatz angenommen, indem sie einen Hohlraum in das Mark beißen. Nur wenige Bienen (Holzbienen, Steinbienen) sind in der Lage, das Nest mit ihren Kiefern im morschen Holz auszunagen. Hummeln sind Hohlraumbezieher, die z. B. in Nagerbauten oder alten Spechthöhlen ihre Nester anlegen. Ein geeigneter Nistplatz ist daher ein ganz wichtiges Grundrequisit jeder Bienenart. Ein weiteres ist ein ausreichendes Blütenangebot. Etwa 150 Wildbienenarten in Österreich sind auf bestimmte Trachtpflanzen spezialisiert und sammeln Pol-

len nur von diesen Blütenpflanzen. Darunter finden sich sehr seltene Pflanzen, welche auf ihre koevolvierten Bestäuber angewiesen sind. Manche heimische Orchideen, mit sogenannten Täuschblumen, sind dabei sogar von einer einzigen Bienenart abhängig. Für den nachhaltigen Naturschutz und für eine langfristige Sicherung der Bestäubung bedarf es daher nicht nur einer individuenreichen, sondern auch einer artenreichen Bienenfauna.

Nationalpark Kalkalpen – ein bedeutendes Rückzugsgebiet für Wildbienen

Die Vielfalt der Wildbienen ist heute durch anthropogene Veränderungen der Landschaft stark bedroht. Durch das großflächige Verschwinden von natürlichen blüten- und strukturreichen Landschaften und geeigneten Nisthabitaten können viele Arten nur noch in Restpopulationen auf

Typischer Wildbienenlebensraum im Nationalpark Kalkalpen.

Foto: E. Weigand



Die meisten Wildbienen legen ihre Brutzellen im Boden an.

Foto: E. Weigand



Die Eisenhummel (*Bombus gerstaeckeri*) ist auf die Blüten des Eisenhuttes spezialisiert.

Foto: E. Weigand

Kleinstandorten überleben. Eine weitere Gefährdungsursache ist das Anwenden von Insektiziden nicht nur in der Land- und Forstwirtschaft, sondern auch in Privatgärten. Spezialisten vermuten, dass bereits einige Wildbienenarten in Österreich ausgestorben sind, da sie seit Jahrzehnten nicht mehr nachgewiesen werden konnten. Eine Reihe herausragender Wildbienenbiotope gilt heute als zerstört.

Wildbienen im Nationalpark Kalkalpen

Der Nationalpark Kalkalpen besteht hauptsächlich aus Wald, in den jedoch zahlreiche kleine Wiesen, Weiden, Brachen und natürliche Freiflächen wie Lawenrinnen oder Plaiken eingebettet sind. Für Wildbienen bieten

diese Offenflächen einen Lebensraum – vorausgesetzt es sind ein ausreichendes Blütenangebot und Nistmöglichkeiten vorhanden. Bei einer ersten orientierenden Bestandsaufnahme der Wildbienenfauna im Nationalpark Kalkalpen im Jahr 2014, welche v.a. auch die Recherche vorhandener Daten zum Ziel hatte, konnten 71 Arten innerhalb der Nationalpark-Grenzen festgestellt werden – viele weitere Arten sind jedoch noch zu erwarten. Charakteristisch montane, aber auch seltene Arten waren unter den Funden. So konnte am Weg von der Kogleralm zur Bärenriedlau die Maskenbiene *Hylaeus nivaliformis* gefunden werden. Es handelt sich um eine seltene ostalpine Art, welche durch die Klimaerwärmung in Zukunft gefährdet sein könnte, wenn sie keine Ausweich-

möglichkeit nach oben mehr findet. Maskenbienen zeichnen sich durch ihre gelbe oder weißliche Gesichtszeichnungen aus, die bei Männchen stärker ausgeprägt sind als bei Weibchen. Ansonsten ist ihr Körper bei fast allen Arten schwarz gefärbt. Mit einer Körpergröße von 4 bis 8 Millimetern zählen Maskenbienen zu den kleinsten Wildbienen. Ihre Nester legen sie in vorhandene Hohlräume (z. B. Käßerfraßgänge) an. Andere Arten bevorzugen markhaltige Pflanzenstängel, in welche sie ihre Niströhren selbst in die richtige Größe beißen. Der gesammelte Pollen wird im Kropf transportiert. Zum Abtrennen der einzelnen Brutzellen verwendet sie körpereigenes Sekret, welches durchscheinend häutig wirkt. Rogenhofers Sandbiene (*Andrena rogenhoferi*), eine

weitere hochalpine Art, findet im Nationalpark einen Lebensraum. Sie ist über den gesamten Alpenbogen verbreitet und besiedelt Offenflächen über der Baumgrenze. Die Sandbienen umfassen in Österreich etwa 150 Arten und gehören damit zur artenreichsten Gattung bei uns. Dementsprechend vielfältig ist ihr äußerliches Erscheinungsbild hinsichtlich Größe, Färbung und Behaarung. Alle Sandbienenarten nisten im Boden, in welchen die Weibchen verzweigte Gänge anlegen. Viele Arten sind auf bestimmte Blütenpflanzen spezialisiert und sammeln Pollen nur von diesen Pflanzen. Mit etwas Glück stößt man zwischen Tannschwärze und Schwarzkogel auf die Alpen-Schmalbiene (*Lasioglossum alpinum*). Der Fund im National-

park ist deshalb so bedeutend, da erst acht Funde in Oberösterreich bekannt sind. Weibliche Schmalbienen besitzen eine Furche an der Hinterleibsspitze, wodurch sie mit geübtem Auge im Freiland leicht erkennbar sind. Meist sind die Arten dunkel gefärbt, es gibt jedoch auch blau- oder grünmetallisch schimmernde Arten, zu denen die Alpen-Schmalbiene gehört. Alle Arten nisten, wie auch die Sandbienen, im Boden. Etwas Besonderes stellen die unterschiedlichen Grade sozialer Ordnung dar. So gibt es Arten, die alleine leben, Arten die mit ihren Schwestern gemeinsam nisten und Arten, welche große Staaten bilden. Hier gibt es bereits eine Arbeitsteilung mit einer Königin und vielen Arbeiterinnen.

Oberhalb des Hengstpasses kann man die Berg-Wollbiene (*Anthidium montanum*) beim Blütenbesuch beobachten. Sie ist spezialisiert auf Schmetterlingsblütler. Mit ihrer braunen Behaarung ist sie eine ganz und gar untypische Wollbiene, da alle anderen Arten in Österreich gelb-schwarz gefärbt sind und am ersten Blick wohl eher an Wespen erinnern. Ihre Lebensweise ist ausgesprochen faszinierend: Wollbienen schaben mit ihren Kiefern Pflanzenwolle von behaarten Pflanzenstängeln und -blättern ab (z.B. Beinwell), um damit ihre Brutzellen zu bauen. Manche Männchen zeigen ein

ausgeprägtes Revierverhalten. So patrouillieren männliche Wollbienen an blütenreichen Plätzen und verteidigen ihr Revier mit ihren spitzen Hinterleibsdornen gegen andere Blütenbesucher. Eine weitere alpine Art im Nationalpark ist die Hornklee-Mauerbiene (*Hoplitis loti*). Sie gilt als typischer Felssteppen-Bewohner und sammelt Pollen ausschließlich von Hornklee. Die Nester werden als Freibauten an Felsen angelegt. Die Mauerbienen gehören, wie die Wollbienen, ebenfalls zu den Bauchsammlerinnen. Ihre Körperform ist gedrungener und einige Vertreter sind metallisch gefärbt. Die meisten Arten legen ihre Brutzellen in vorhandenen Hohlräumen an. Manche spezialisierte Arten nisten sogar in leeren Schneckenhäusern!

Zukunftsaussichten

Aufgrund der großen Höhenamplitude bietet der Nationalpark Kalkalpen sowohl Arten des Flachlandes als auch des Gebirges einen wertvollen Lebensraum. Zwergstrauchheiden, Kalkrasen, Felssteppen, Lawenbahnen, Weiden und Wiesen – je vielfältiger die Lebensräume sind, umso vielfältiger ist auch die Wildbienenfauna im Nationalpark. Es ist daher von vielen weiteren spannenden Wildbienenarten auszugehen, die noch auf ihre Erforschung im Nationalpark Kalkalpen warten.

Die Wiesenhummel (*Bombus pratorum*) landet punktgenau auf der Blüte.

Foto: E. Weigand



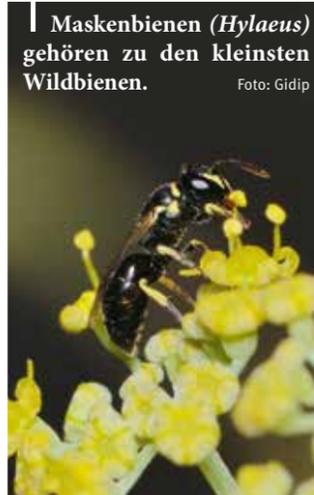
Die Ackerhummel (*Bombus pascuorum*) gehört zu den häufigsten Hummeln im Nationalpark Kalkalpen.

Foto: E. Weigand



Maskenbienen (*Hylaeus*) gehören zu den kleinsten Wildbienen.

Foto: Gidip



Ein Schmalbienen-Weibchen (*Lasioglossum*) im Almrausch.

Foto: E. Weigand



Zottelbienen (*Panurgus*) sammeln Pollen nur von gelbblühenden Korbblütlern.

Foto: E. Weigand



Blattschneiderbienen-Männchen (*Megachile*) fliegen Blüten an um Nektar zu trinken. Foto: Weigand



Wespenbienen (*Nomada*) parasitieren bei anderen Wildbienen. Foto: Gidip



Hummeln sind in der Lage sich selbst durch Vibration der Brustmuskulatur aufzuwärmen und sind daher die ersten Nektarbesucher am Morgen. Foto: E. Weigand



Die Berglandhumme (*Bombus monticola*) ist eine typische Hochgebirgsart. Foto: Weigand

Die Männchen der Garten-Wollbiene (*Anthidium manicatum*) verteidigen ihr Revier gegen andere Blütenbesucher.

Foto: E. Weigand



Alte Buchenwälder - Vitalität aus der Natur

Text: Dr. Erich Mayrhofer

Dort, wo einst eine alte Waldbahn fuhr, Forststraßen und Stollen in den Fels getrieben wurden, ist heute die Wildnis zurückgekehrt. Auf dem Buchensteig, dem alten Knappensteig oder den einstigen Flößerwegen lässt sich die Waldwildnis erwandern. Hinter schroffen Felsklippen, in verborgenen Schluchten und tiefen Gräben liegen naturnahe Buchenmischwälder und einige Buchenurwaldareale des Nationalpark Kalkalpen. In der Wildniszone gibt es keine menschlichen Eingriffe mehr und die Natur darf sich hier ungestört entwickeln. Natürliche Dynamik, darunter versteht man naturbedingte Veränderungen durch Naturgewalten wie Stürme, Muren, Lawinen oder Schneedruck, hat die Auswirkungen auf die natürliche Vielfalt intensiviert.

Ein mosaikhaftes Wirkungsgefüge mit hoher Arten- und Lebensraumvielfalt ist zurückgekehrt. Naturgewalten waren immer schon die Triebfedern für Veränderungen und Evolution. Während manche Fichtenwälder im Nationalpark Kalkalpen, viele sind durch unsere Vorfahren künstlich geschaffen worden, teilweise durch Borkenkäferbefall absterben, fallen andere alte Waldbestände den Stürmen und Lawinen zum Opfer. Im Nationalpark Kalkalpen bringen diese unterschiedlichen Lebensräume 30 verschiedene Waldtypen, 34 Baum- und 17 Fledermausarten hervor. 6 von 10 in Österreich heimischen Spechtarten leben hier und zuletzt wurden über 1.560 Schmetterlingsarten im Nationalpark festgestellt. Die durchschnittliche Totholzmenge ist seit 1997 von 15 m³ auf 33 m³ pro Hektar angewachsen und ermöglicht dadurch dem

seltenen Weißrückenspecht und den Schnäppern einen idealen Lebensraum. Aufgrund eines Bestandstützungsprojektes durchstreifen auch Luchse nach 150-jähriger Abwesenheit endlich wieder die Wälder. Das Erlebarmachen von Natur, die bewusste Sensibilisierung für Artenvielfalt und die Wertschätzung alter Wälder sind wesentliche Zielsetzungen bei den Nationalpark Erlebnisangeboten.

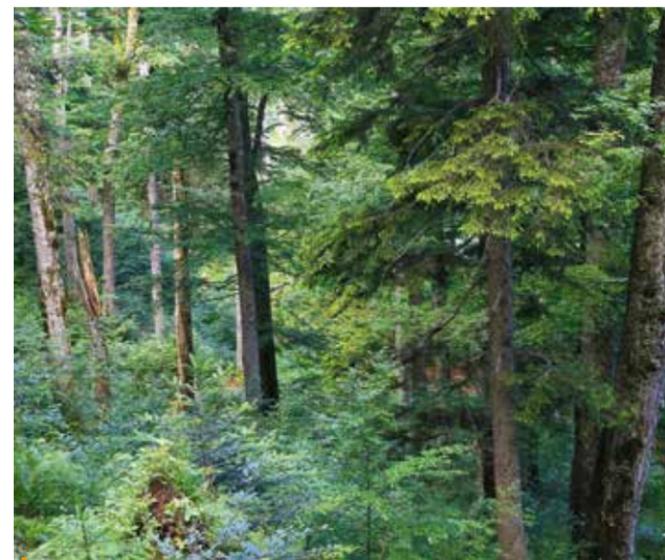
Naturfaszination und Gesundheit

Das „Einatmen der Wald-Atmosphäre“ und das „Erleben des Waldes mit allen Sinnen“ führt laut jüngeren Forschungsergebnissen zu einem besseren Immunsystem und vermehrter Gesundheit. Mit gesunder Waldluft nimmt man Lebensenergie auf. Der junge Forschungszweig der „Waldmedizin“ untersucht dabei die Wechselwirkungen zwischen Immunsystem und den Reizen, die von der natürlichen Außenwelt im Wald

auf den Menschen einwirken. Wald und Wildnis faszinieren nicht nur, sie wirken sich auch positiv auf die Gesundheit aus. Schließlich können die Steigerung der Aufmerksamkeit, die Begeisterung und Freude an der Natur zu höheren Glücksgefühlen, mehr Zufriedenheit, Ruhe und Entspannung führen (Arvay, C.G.: Der Biophilia Effekt. edition a, Wien, 2015).



Nationalpark Direktor Dr. Erich Mayrhofer.



Urwaldareal im Bereich des Alpsteins.

Foto: Mayrhofer

„WILDNISWANDERN“ IM NATIONALPARK KALKALPEN

Auf Wildnistrails durch Österreichs größte Waldwildnis!

Mit der Einrichtung eines Buchensteiges im Hintergebirge haben Naturliebhaber die Möglichkeit erhalten eine mehrtägige Rundwanderung am sogenannten „Ring der Wildnis“ zu machen. Wer es sanfter angehen möchte hat auf verschiedenen „Wildnistrails“ die Gelegenheit

ursprüngliche Natur auch bei kürzeren Wanderungen zu erleben. Wer mit offenen Sinnen durch den Nationalpark Kalkalpen wandert, wird eine bunte Vielfalt erleben und manchmal auch verborgen lebende Schätze entdecken. Orchideen, Weißrückens- und Schwarzspechte, Alpenbockkäfer, Breitmaulrüssler, Schlingnattern oder Steinadler sind stete Begleiter.

Eine Zusammenfassung aller Touren und Steige bietet das im TRAUNER Verlag erschienene Buch: „WildnisWandern im Nationalpark Kalkalpen“ von Iris Egelseer. In Wort und Bild sind 16 ausgewählte Touren durch Österreichs größte Waldwildnis, den Nationalpark Kalkalpen, beschrieben.

Das Buch ist im Nationalpark Zentrum Molln erhältlich. Bestellungen: Tel. 07584-3651 oder nationalpark@kalkalpen.at



BUCHNEUERSCHEINUNG

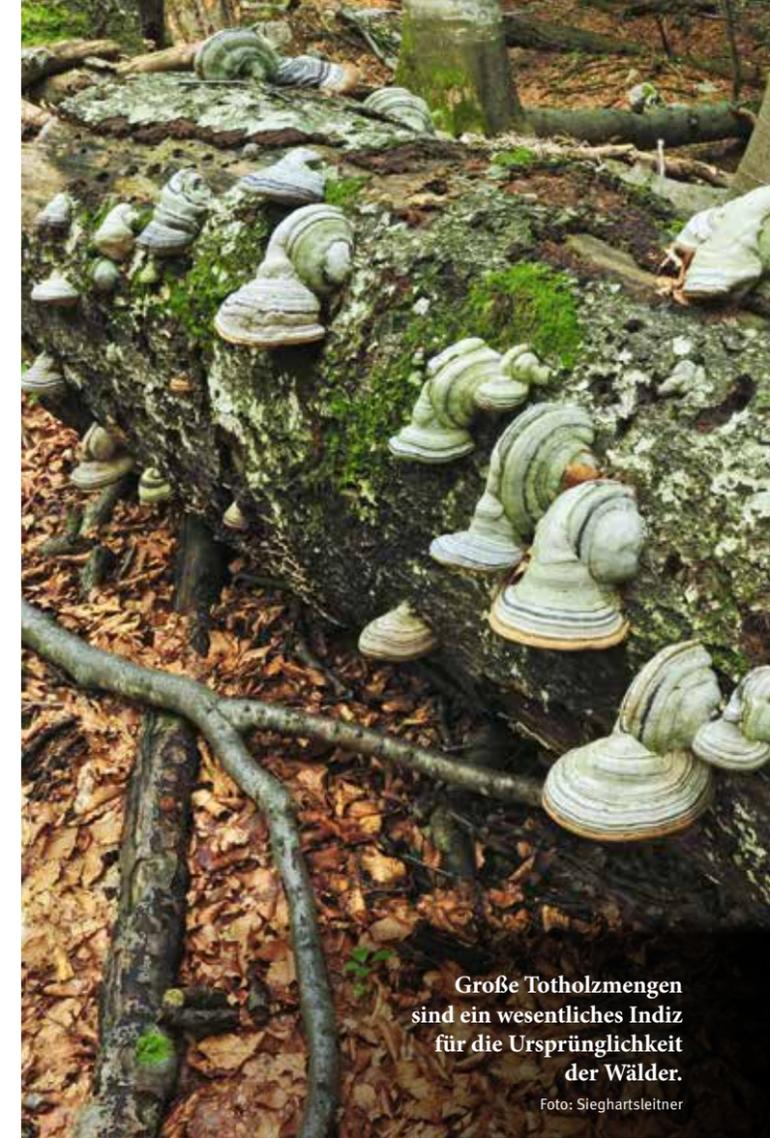
Nationalpark Kalkalpen - Rückkehr der Waldwildnis



Schon kurze Zeit nach Eröffnung des Nationalpark Kalkalpen im Jahr 1997 wurde die ungestörte Entwicklung der Natur im Schutzgebiet – „Rückkehr der Waldwildnis“ – als Leitziel des international anerkannten und rund 210 km² großen Areals festgelegt. Der 212 Seiten umfassende Band zeigt das Naturjuwel Nationalpark Kalkalpen mit seinen alten Bergwäldern, Artenreichtum und Wildtieren. Das Buch beleuchtet die Entstehungsgeschichte vom Einsatz regionaler Initiativen und Personen bis hin zur heutigen biologischen Vielfalt einer ganzen Region. Das Erlebnis Natur, die Artenvielfalt, die ökologischen

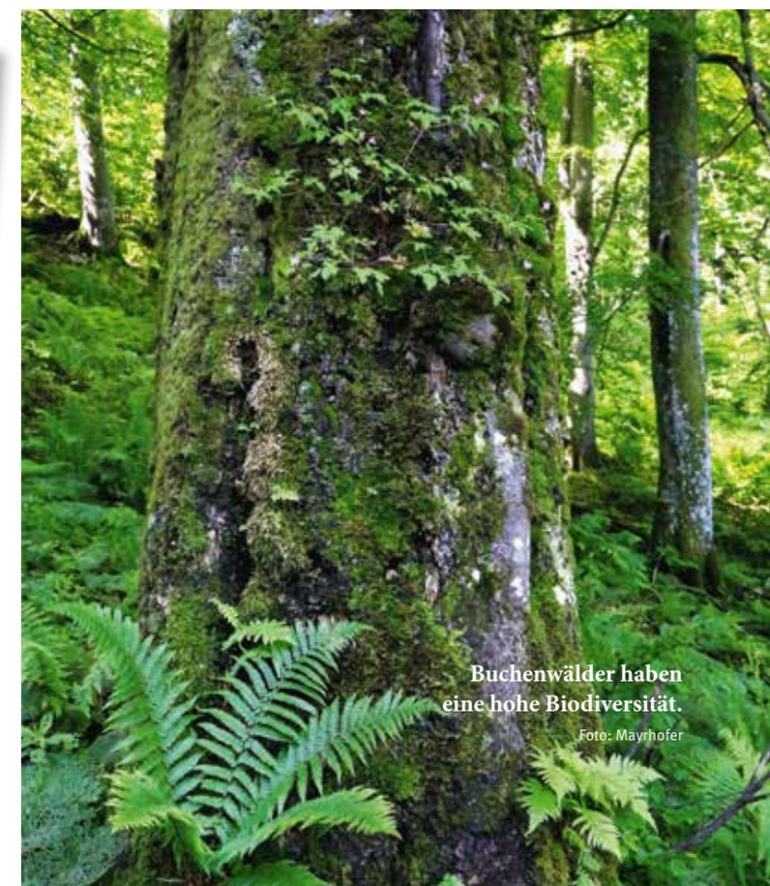
Zusammenhänge und die Besonderheiten des Nationalpark Kalkalpen werden anhand von Texten ausgewählter Experten und Natur-Fotografen vermittelt und begreifbar gemacht.

Das Buch ist im Kehrwasser-Verlag erschienen. Bestellungen: Tel. 07584/3651 oder nationalpark@kalkalpen.at



Große Totholz mengen sind ein wesentliches Indiz für die Ursprünglichkeit der Wälder.

Foto: Sieghartsleitner



Buchenwälder haben eine hohe Biodiversität.

Foto: Mayrhofer

AUSGEWÄHLTE WILDNISTRAILS IM NATIONALPARK KALKALPEN

Weitere Informationen unter www.kalkalpen.at

➔ Buchensteig zur Großen Klausshütte

Ausgangspunkt: Reichraming, Anzenbachschrannen
Weglänge: 9,8 km (einfache Gehstrecke)
Gehzeit: 3,5 Std. (mit Rückweg auf Forststraße 5,5 Std.)
Höhenmeter: 370 hm

➔ Knappensteig zur Blahbergalm

Ausgangspunkt: Parkplatz Weißwasser, Unterlaussa, Weyer
Weglänge: 4 km (einfache Gehstrecke)
Gehzeit: 2 ¼ Std
Höhenmeter: 460 hm

➔ Rundweg „Im Tal des Holzes“

Ausgangspunkt: Parkplatz Weißenbach, Reichraming
Weglänge: 5,1 km
Gehzeit: 2 Std.
Höhenmeter: 270 hm





Ameisen

Ökologische Schlüsselarten im Wald

Ameisen gehören zu jenen Insekten, die beinahe jedes Kind kennt. Man findet sie fast überall und jederzeit. Und sie werden ganz unterschiedlich wahrgenommen. Bei manchen genießen sie als dominanter Bestandteil unserer Waldökosysteme einen positiven Ruf, weil man sie als nützliche Gegenspieler der Pflanzenfresser sieht. Tauchen sie jedoch als lästige Mitesser bei einem Picknick auf oder überschwemmen sie zu Hunderten bei einem nächtlichen Schwarmflug gar eine Wohnung, ist es mit der Akzeptanz schnell vorbei. Dabei besitzen unsere Ameisenarten eine derartig vielfältige Biologie, dass sich eine genauere Beschäftigung mit ihnen auf jeden Fall lohnt. Obwohl man ihnen immer und überall begegnet, werden von den meisten Leuten nur wenige Arten unterschieden. Fragt man nach, kommen die Befragten meist nur auf fünf bis sechs Arten, und da sind oft schon auffällige tropische Vertreter dabei. Dabei sind bisher im Nationalpark Kalkalpen 35 Ameisenarten nachgewiesen. In Österreich gibt es 131 freile-

Foto: Ambach

Abb 1: Nest der Schmalbrustameise (*Temnothorax crassispinus*) in einer Eichel.



Abb 2: Ein mit Thymian und anderen Blütenpflanzen bewachsener Ameisenhügel auf der Schaumbergalm.

Foto: Weigand

bende Arten und auf der ganzen Welt sind es sogar über 13.000. Das Spektrum der heimischen Ameisen reicht dabei von sehr kleinen Arten, von denen ein ganzes Volk sogar in einer Eichel Platz hat (Abb. 1), hin zu den großen Völkern unserer Waldameisenarten. Das herausstechendste Merkmal der Ameisen ist ihre soziale Lebensweise. Nur in wenigen Tiergruppen wurde diese von der Evolution bisher hervorgebracht. Die höchste Stufe, wie sie bei allen Ameisenarten ausgebildet ist, findet man innerhalb der Insekten sonst nur bei einigen Bienen- und Wespenarten und bei den Termiten. Bei diesen sogenannten eusozialen Insekten kommt es zu einer, mit körperlichen Unterschieden einhergehenden, Arbeitsteilung und zu überlappenden Generationen. Den Hauptanteil an Individuen in einem Nest machen die Arbeiterinnen aus. Es handelt sich bei ihnen um sterile Weibchen, die alle Arbeiten vom Nahrungserwerb über den Nestbau hin zur Nachwuchspflege ausführen (Abb 3). Die oft sehr unterschiedlich aussehenden Geschlechtstiere sind für die Fortpflanzung und Verbreitung zuständig. Während die Männchen (Abb 4) meist nur ein sehr kurzes Leben haben und die Begattung der weiblichen Geschlechtstiere ihre einzige Aufgabe ist, sind letztere für die Produktion des Nachwuchses und die Koloniegründung zuständig. Diese kann auf mehrere Weisen erfolgen. Die Gelbe Wiesenameise (*Lasius flavus*) (Abb. 5) gründet ihre Nester beispielsweise selbständig. Diese Ameise, die in unseren Wiesen zu den häufigsten Arten gehört und große Nestdichten ausbilden kann, hat eine vollständig unterirdische Lebensweise und ernährt sich größtenteils von den Ausscheidungen von Wurzelläusen. In

optimalen Wiesenlebensräumen kann sie bis zu 150 kg Frischmasse pro Hektar ausbilden. Auch auf den Almen im Nationalpark kann man sie häufig antreffen. In starken Völkern können bis zu 100.000 Arbeiterinnen leben, jedoch meist nur eine Königin. Der Nesthügel, der durch den Erdauswurf gebildet wird, der beim Aushub der unterirdischen Kammern anfällt, ist oft mit Thymian bewachsen. (Abb. 2) Dieser verleiht dem Nest zusätzliche Stabilität. Bei der selbstständigen Koloniegründung sucht sich das begattete Weibchen einen geeigneten

Platz für das zukünftige Nest, gräbt sich dort ein und beginnt mit der Eiablage. Ohne das Nest jemals wieder zu verlassen, zieht sie die erste Arbeiterinnengeneration dann nur mit körpereigenen Reservestoffen auf. Deshalb sind die Königinnen auch um einiges größer als die Arbeiterinnen. Sobald ausreichend Arbeiterinnen vorhanden sind, beschränkt sich die Königin auf das Eierlegen. Eine andere Strategie verfolgen die Hügel bauenden Waldameisen der Gattung *Formica* (Abb. 6). Diese Gruppe umfasst in Österreich 7 Arten, von denen 5

auch im Nationalpark vorkommen. Sie gründen ihre Nester nicht selbstständig, sondern sozialparasitisch oder durch Nestteilungen. Bei erster dringt die begattete Königin in das Nest einer nah verwandten Art ein, tötet dort die Königin und übernimmt ihren Platz. Die Arbeiterinnen der Hilfsameise ziehen nun die Nachkommen der fremden Königin auf, und nach einer gemischten Phase entsteht so ein reines Nest der sozialparasitischen Art. Die zweite Variante ist die Nestteilung. In einem Nest der Hügelbauenden Waldameisen können

viele Königinnen leben. Ab einer bestimmten Volksgröße suchen die Arbeiterinnen einen geeigneten Standort für ein Nest in der Nähe und übersiedeln mit einem Teil der Nestbevölkerung dann dorthin. Auf diese Weise können im Laufe der Jahre große, zusammengehörende Nestverbände von Waldameisen entstehen, die sich über einige Hektar erstrecken und über Tausend Nester zählen. Im Nationalpark Kalkalpen ist es *Formica aquilonia*, die vor allem im naturnahen Fichten-Tannen-Buchenwald hohe Dichten erreicht.



Abb 3: Nestinneres der Knotenameise (*Myrmica rubra*) mit Larven und Puppen.

Foto: Ambach



Abb 5: Arbeiterinnen und geflügelte Weibchen der Gelben Wiesenameise (*Lasius flavus*).

Foto: Ambach



Abb 4: Männchen der Schwarzgrauen Wiesenameise (*Lasius niger*) auf einer Kleeblüte.

Foto: Ambach



Abb 6: Arbeiterin der Roten Waldameise (*Formica rufa*).

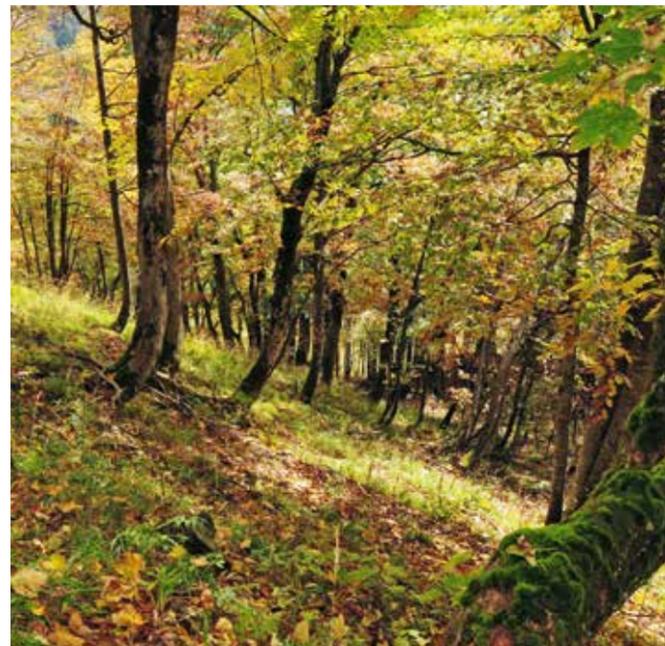
Foto: Ambach

Mit den Nationalpark Rangern wilde Natur entdecken

Der Nationalpark Kalkalpen zählt zur Königsklasse der Schutzgebiete und schützt die letzte große Waldwildnis im Herzen Österreichs. Der Schatz der wilden Wälder im Nationalpark ist eine Vielfalt an Leben. Bei den geführten Nationalpark Touren erfahren Sie von den Rangern erstaunliche Details über biologische Zusammenhänge und entdecken seltene Tiere und Pflanzen.

Am Natur-Spuren Weg, Roßleithen
Sa, 5.9. und Sa, 3.10.
jeweils von 9 bis 15 Uhr

Der Natur-Spuren Weg verbindet die Villa Sonnwend National Park Lodge in Roßleithen mit dem Wurbauerkogel. Urige Wälder mit mächtigen Tannen und alten Eiben begleiten Sie auf den Patzlberg. Beim „Rad der Zeit“ werfen Sie einen Blick zurück



Ursprünglicher und herbstlich verfärbter Laubwald im Hintergebirge. Fotos: Sieghartsleitner

und erfahren, wie die Bergwelt des Windischgarstner Tales entstanden ist.

Information und Anmeldung: Nationalpark Panoramaturm Wurbauerkogel, Tel. 07562/20046

Fürsten in der Wildnis, Molln - Bodinggraben
Sa, 5.9. und Di, 6.10.
jeweils von 14 bis 17 Uhr

Der größte kulturhistorische Schatz im Nationalpark Kalkalpen ist das Forsthaus Bodinggraben. Einst diente es den Grafen Lamberg als Jagdhaus. Begeben Sie sich auf deren Spuren und besichtigen Sie das ehemalige Jagdschlösschen mit seiner für Oberösterreich einzigartigen historischen Einrichtung und die Ausstellung „Fürsten in der Wildnis“.

Information und Anmeldung: Nationalpark Zentrum Molln, Tel. 07584/3651



Foto: Stückler

Ranger zeigen das Besondere und Erstaunliche wilder Natur.

Am Weg zur Waldwildnis, Windischgarsten
Di, 8.9. und Sa, 10.10.
jeweils von 9 bis 13 Uhr

In Mitteleuropa gibt es kaum mehr Urwälder. Im Nationalpark Kalkalpen ist der ursprüngliche Wald wieder auf dem Vormarsch. Auf weiten Flächen werden natürliche Abläufe zugelassen, Stürme und Insekten beschleunigen die Walddynamik. Wertvolles Totholz entsteht und die vermo-

dernden Stämme sind wieder ein ideales Keimbett für junge Bäumchen. In Begleitung eines Nationalpark Rangers gewinnen Sie Einblicke in die spannende Entwicklung eines „Urwaldes“ von morgen.

Information und Anmeldung: Nationalpark Panoramaturm Wurbauerkogel, Tel. 07562/20046

Hirschlos'n im Nationalpark Molln/Bodinggraben
Sa, 19.9.; Di, 22.9.; Sa, 26.9. und



Blick in die schroffen Nordwände des Sengengebirges. Foto: Erber

Di, 29.9. jeweils von 16 bis 20.30 Uhr (Gehzeit ca. 3 Stunden)

Windischgarsten
Sa, 19.9. und Sa, 26.9. jeweils von 16 bis 21 Uhr (Gehzeit ca. 1 Stunde)

Hirschlos'n im Ennstal
Sa, 26.9. von 14.30 – 21.30 Uhr (Gehzeit ca. 1 Stunde)

Der Rothirsch lebt sehr verborgen im Bergwald. Nur zur Brunft ist sein Ruf weithin hörbar. Er lockt damit die weiblichen Tiere an und hält Konkurrenten auf Distanz. Wir erleben das lautstarke Brunftgeschehen und mit etwas Glück können wir auf der Tour Rotwild auch beobachten.

Information und Anmeldung: Für Tour in Molln/Bodinggraben, Tel. 07584/3651 Für Tour in Windischgarsten, Tel. 07562/20046 Für Tour im Ennstal, Tel. 07254/8414-0

Heimische Pilze im Wald, Hengstpaß
Di, 22.9. von 10 bis 14 Uhr

Die ökologische Bedeutung von Pilzen ist erstaunlich. Viele Bäume sind in ihrem Wachstum auf Pilze angewiesen. Sie helfen den

Baumwurzeln, Nährstoffe aus dem Boden aufzunehmen. Weiters spielen Pilze eine wichtige Rolle bei der Zersetzung von organischem Material. Bei der Exkursion lernen Sie auch weniger bekannte Pilze kennen.

Von Mi, 23.9. bis So, 27.9. werden die gefundenen Pilze im Foyer des Nationalpark Besucherzentrums Ennstal gezeigt.

Information und Anmeldung: Nationalpark Besucherzentrum Ennstal, Tel. 07254/8414-0



Ende September hallen Brunfttrufe konkurrierender Hirsche durch die Wälder. Foto: Sieghartsleitner



Nationalpark Besucherprogramm jetzt kostenlos bestellen im Nationalpark Zentrum Molln, Tel. 07584/3651, E-Mail: nationalpark@kalkalpen.at - Das Sommerprogramm steht auch unter www.kalkalpen.at zum Download bereit.

Jetzt online!



Gestürzte Bäume werden von Pilzen zersetzt. Noch viele Jahre lang sind sie Lebensraum und Nahrung für unzählige Käferarten.

Foto: Sieghartsleitner

Kammermusik Festival

30. August bis 11. September 2015

K&K Festival
KALKALPEN KAMMERMUSIK FESTIVAL

Aufstrebende, von europäischen Universitäten ausgewählte Kammermusikensembles folgen der Einladung der europäischen Talenteschmiede ECMA – European Chamber Music Academy, in die Nationalpark Kalkalpen Region. Alljährlich im Septem-

ber stehen Großraming und die Nationalpark Kalkalpen Region zwei Wochen lang ganz im Zeichen der österreichischen Kammermusik, ihrer Tradition und Zukunftsvision. Prof. Hatto Beyerle, ein begnadeter Förderer junger Talente, hat mit gleichgesinnten Freunden die „European Chamber Music Academy“ ins Leben gerufen. Diese fördert die begabtesten Jungmusiker. Einmal im Jahr erhalten etliche der jungen Künstler die Gelegenheit, in Großraming bei bekannten Größen wie Prof. Hatto Beyerle (Hannover), Univ. Prof. Harald Haslmayr (Graz) oder Prof. Elmar Budde (Berlin) ihr musikalisches Talent zu verfeinern. In Abschlusskonzerten werden die Künstler ihre perfektionierten Werke in der Nationalpark Region aufzuführen.



Foto: Hanson Quartett

Hanson Quartett



Foto: Pacific Quartett Vienna

Pacific Quartett Vienna



Foto: Arcis Saxophonquartett

Arcis Saxophon Quartett



K & K PROGRAMM

SONNTAG, 30.8. || 17:00

Quartetto Con Moto (Ö), Großraming, Kutschenmuseum
J. Haydn Streichquartett op.77, Nr.2, F-Dur
F. Schubert Streichquartett D. 18, Nr. 1
J. Haydn Streichquartett op. 76, Nr.1, G-Dur

DONNERSTAG, 3.9. || 20:00

Trio Boccherini (D), Steinbach a.d. Steyr, Galerie am Färberbach
L. v. Beethoven Streichtrio c-Moll, op.9/3
W. A. Mozart Divertimento in Es-Dur „KV 563

SAMSTAG, 5.9. || 20:00

Hanson Quartett (F), Maria Neustift, Haus d. Dorfgemeinschaft
J. Haydn Streichquartett h-Moll, op.33/1
L. v. Beethoven Streichquartett B-Dur, op.18 /6
G. Connesson Quatuor

SONNTAG, 6.9. || 17:00

Guadagnini Quartett (I), Leonstein, Ensemble Schmiedleithen
F. Schubert Quartett-Satz
B. Bartok Streichquartett Nr. 4
W.A. Mozart Streichquartett d-Moll, KV421

MITTWOCH, 9.9. || 20:00

Arcis Quartett (D) & Hanson Quartett (F), Reichraming, Nationalpark Besucherzentrum Ennstal
W. A. Mozart Adagio und Fuge in C-Moll, KV 546
A. Liebermann „For Now“ für Streichquartett
G. Ligeti Sechs Bagatellen für Saxophon-Quartett
F. Farkas Alte Ungarische Tänze für Saxophon-Quartett
Adolf Busch I. Satz „Vivace ma non troppo“ aus Quintett f. Altsaxophon und Streichquartett
Patchwork
Ph. Geiss

DONNERSTAG, 10.9. || 20:00

Pacific Quartett Vienna, Steyr, Marienkirche
W. A. Mozart Streichquartett C-Dur, KV 465
A. Webern Langsamer Satz für Streichquartett
J. Haydn Streichquartett D-Dur op. 64/5 (Lerchenquartett)

FREITAG, 11.9. || 20:00

Trio Vitruvi (DK), Nationalpark Zentrum, Molln
W.A. Mozart Klaviertrio B-Dur, KV 502
Fr. Schubert Klaviertrio Es-Dur, D.929

➔ Auskunft und Kartenvorbestellung: Nationalpark Besucherzentrum Ennstal, Tel. 07254-8414, Mail: info-ennstal@kalkalpen.at



Foto: Guadagnini Quartett

Guadagnini Quartett

Nationalpark Kalkalpen

ein Schutzgebietsjuwel in Oberösterreich

Dr. Manfred Haimbuchner



„LR Dr. Manfred Haimbuchner: Im Nationalpark darf der Wald wieder sein, was er immer war: ein Wunderwerk der Natur!“

Nationalparke sind weltweit Aushängeschilder des Naturschutzes, wenn es um wilde, ursprüngliche Natur geht, und um Möglichkeiten, diese Natur hautnah zu erleben, zu erforschen. Der Nationalpark Kalkalpen ist der österreichische Waldnationalpark, ein Schutzgebiet, das mit seiner außerordentlich hohen Vielfalt an Arten und Lebensräumen ein wichtiger Eckpfeiler des Naturschutzes in Oberösterreich ist. Mit seinen reichhaltigen Angeboten für Besucher ist er ein Ort des Lernens von der Natur und ein einzigartiger Erholungsraum. Naturschutz, Bildung, Tourismus, Regionalentwicklung – in all diesen Politikfeldern kommt dem Nationalpark Kalkalpen eine große Bedeutung in Oberösterreich zu. Es ist mir wichtig, dass diese vielfältigen Aufgaben des Nationalpark Kalkalpen den Menschen näher gebracht werden, den Menschen in der Region, aber auch allen anderen Oberösterreichern und Oberösterreicherinnen. Der Nationalpark braucht auch in Zukunft die breite Akzeptanz der Menschen. Dazu wird es notwendig sein, die Kommunikation mit Besuchern und regionaler Bevölkerung weiterhin voranzutreiben. Die

Menschen vom Wert der Natur im Nationalpark zu überzeugen, und ihnen gleichzeitig Anregungen mit auf den Weg zu geben, wie ein respektvoller Umgang mit der Natur im ganz normalen Alltag gelingen kann – das sind wichtige Aufgaben des Nationalparks.

Es ist mir ein Anliegen, dass die Nationalparkverwaltung auch in Zukunft in Zusammenarbeit mit der Abteilung Naturschutz beim Amt der OÖ Landesregierung dafür sorgt, dass der Nationalpark Kalkalpen sowohl national als auch international als eine besonderes Juwel des Naturschutzes wahrgenommen wird. Gemeinsam mit der Jägerschaft und dem oberösterreichischen Landesjagdverband werden wir uns auch bemühen, dem Luchs als wertvollem heimischem Wildtier ein gesichertes Überleben zu ermöglichen.



Ein erfolgreicher Kleinvogeljäger im Nationalpark ist der Sperrlingskauz.

Foto: Schröck

Menschen fühlen sich wohl in vertrauter Umgebung. Harmonische Landschaften, die einen langandauernden respektvollen Umgang des Menschen mit der Natur widerspiegeln, vermitteln ein Gefühl der Vertrautheit, ein Gefühl von Heimat. Deshalb ist es mir so wichtig, dass in der Region des Nationalpark Kalkalpen die Menschen stolz sein können auf das, was sie im Rahmen ihrer Bewirt-

schaftung geschaffen haben, und auf die wunderbare Natur, die im Nationalpark Kalkalpen erhalten wird. Die Naturlandschaft im Nationalpark und die Kulturlandschaft rund um das Schutzgebiet stellen eine herausragende Landschaftseinheit innerhalb Oberösterreichs dar, um die uns viele beneiden. Dass dies auch in Zukunft so bleibt, dafür werde ich mich auch weiterhin einsetzen!



Der Augsburger Bär, im Großteil Mitteleuropas bereits ausgestorben, kommt im Nationalpark Kalkalpen häufig vor.



Hinterer Feichtausee im Nockkar des Sengsengebirges.

Foto (2): Sieghartsleitner



Blick über die Gschwendtalm auf das Hintergebirge.

Foto: Sieghartsleitner

Gschwendtalm - Vorposten zum Nationalpark Kalkalpen

Die Gschwendtalm ist eine der ursprünglichsten Almen der Nationalpark Region Ennstal. Das beliebte Ausflugsziel liegt auf einem grünen Almboden mit herrlicher Sicht auf den Nationalpark Kalkalpen auf 954 m

Seehöhe. Die bewirtschaftete Alm ist von mehreren Seiten aus erreichbar, beim Abstieg vom Almkogel oder auch von Brunnbach aus. Besonders beliebt ist der Rundweg von der Gschwendthöhe aus.

Wegbeschreibung:

Von der Gschwendhöhe, in Brunnbach, in der Gemeinde Großraming geht es auf einem alten Almweg, manchmal etwas steiler, aber immer im kühlen Schatten alter Bäume Richtung Alm. Oft gibt der Weg herrliche Ausblicke auf die zahlreichen bewaldeten Hügel und die Kalkgipfel des Sengengebirges frei! Nach ca. 45 Min ist der reizvolle Almboden erreicht, der von den friedlich weidenden Rindern vom Wald frei gehalten wird. Das Ziel ist Nahe und rasch kommt das urige Almgebäude in Sicht. Wer sich bei diesem kurzen Aufstieg noch nicht ausgepowert hat, kann den über der Alm thronenden Gamsstein (1.275 m) erklimmen. Der Weg beginnt gleich bei der Hütte, führt steil die Alm hinauf und danach ist ein kurzes Stück auf einer Forststraße bis zu einer Jagdhütte zu bewältigen. Nach dieser weiter über die Almweise und nach etwa 1 Stunde genießt man sein Gipfelglück und einen herrlichen Ausblick auf die Na-

tionalpark Region. Hinunter geht's wieder auf demselben Weg. Spätestens jetzt hat man sich eine anständige Jause auf der Gschwendtalm verdient! Das Halterehepaar findet hier schon seit Jahren seine Berufung und deren selbstgemachte Produkte und Schmankerl laden zum Verweilen ein. Delikat und weithin gelobt werden die frisch herausgebackenen Bauernkrapfen, die mit fruchtiger Marmelade verfeinert und serviert werden!

Für den Rückweg kann man am selben Almweg wieder hinunter gehen. Abwechslungsreicher allerdings ist es, wenn man nun die Forststraße nimmt und gemütlich ins Tal hinab marschiert. Nach etwa 1 Stunde erreicht man die Straße nach Brunnbach. In diese schwenkt man links ein und erreicht in wenigen Minuten wieder den Ausgangspunkt.



Am reizvollen Weg zur Alm.

Foto: Schröck

Willkommen auf den Almen im Nationalpark Kalkalpen

Anlaufalm - 982 m Seehöhe



"Reichraminger Hintergebirge"
Bewirtschaftet bis 31. Oktober;
Anstieg von Brunnbach
in 1 ¼ Stunden;
MTB Tour Anlaufalm: 3 Stunden;
Schlafplätze: 18 Personen,
Lagerplätze

Maria Hahn
Tel.: 0676 / 335 12 77

Blahbergalm - 1040 m Seehöhe



"Reichraminger Hintergebirge"
Bewirtschaftet an Wochenenden bis
Sonntag, 4. Oktober; Für Gruppen auch
wochentags nach Vereinbarung;
Anstieg von Weißwasser/Unterlaussa in
1 ½ Stunden; vom Hengstpaß 3 Stunden
Schlafplätze: 15 Lagerplätze

Fam. Hörmann
Tel.: 07250 / 454

Ebenforstalm - 1105 m Seehöhe



"Reichraminger Hintergebirge"
Bewirtschaftet bis Ende Oktober; Anstieg
vom Molln/Bodinggraben 1 ½ bis 2
Stunden oder von Reichraming mit dem
Mountainbike durch den Wilden Graben
in 3 Stunden;
Schlafplätze: 12 Betten

Anneliese & Jürgen Spanring
Tel.: 0664 / 52 468 77

Laussabaueralm - 785 m Seehöhe



"Hengstpaß"
Bewirtschaftet bis 26. Oktober; Die Laus-
sabaueralm liegt an der Hengstpaßstraße
und ist von dort in 5 Minuten Gehzeit
erreichbar; Schlafplätze: 40 Schlafplätze,
Lager und Zimmer

Sieglinde Baumann
Tel.: 0664 / 90 777 47

Polz-Alm - 1370 m Seehöhe



"Feichtaualm im Sengengebirge"
Bewirtschaftet bis 20. Sept.; Anstieg über
Bodinggraben/Molln in 3 Std. oder von
Molln/Ramsau über Hopfing in 2 ½ Std.;
**'Der Aufstieg Hopfing führt über den
Bundesheer-Truppenübungsplatz. Vor-
sicht: eingeschränkte Durchgangszeiten!'**

Fam. Rettenbacher
Tel.: 0664 / 233 41 94

Puglalm - 873 m Seehöhe



"Hengstpaß"
Bewirtschaftet bis Ende September;
Die Puglalm liegt an der Hengst-
paßstraße; Teil des Rundwander-
weges „Von Alm zu Alm“

Fam. Schmid
Tel.: 0664 / 576 411 5

Schaumbergalm - 1150 m Seehöhe



"Reichraminger Hintergebirge"
Bewirtschaftet bis Samstag, 3. Oktober;
Anstieg über Bodinggraben und Schaum-
bergalmweg in 2 Stunden oder über
Bodinggraben, Ebenforstalm und Trämpl
in 3 Stunden.

Waltraud Weiermaier
Tel.: 0664 / 9 33 84 99

Spitzenbergeralm - 1012 m Seehöhe



"Hengstpaß"
Bewirtschaftet bis Sonntag, 4. Oktober;
Die Spitzenbergeralm ist von der Hengst-
paßhütte in 5 Minuten Gehzeit erreich-
bar; Ausgangspunkt: Wanderung auf den
Schwarzkogel

Fam. Hochpöchler
Tel.: 0650 / 636 45 64

Zickerreith - 980 m Seehöhe



"Hengstpaß"
Bewirtschaftet bis 20. Oktober; Die
Zickerreith liegt an der Hengstpaßstraße;
Ausgangspunkt: Wanderungen auf den
Wasserklotz, zur Blahberg- und Hans-
lalm; Schlafplätze: 4-, 6- und 10 Bettlager.

Fam. Zick
Tel.: 0664 / 202 77 31



Die Ausstellung BergWald & WasserSchloss im Nationalpark Zentrum Molln lädt Besucher auch zum Selber-Ausprobieren ein.

Die naturnahen, wasserreichen Bergwälder des Nationalpark Kalkalpen sind Lebensraum für einen herausragenden Artenreichtum an Tieren und Pflanzen. Einige dieser Besonderheiten stehen im Mittelpunkt der neu gestalteten Ausstellung BergWald & WasserSchloss im Nationalpark Zentrum Molln. Die urigen Bergwälder des Nationalparks bergen einen reichen

BergWald&WasserSchloss

Neue Ausstellung im Nationalpark Zentrum Molln

Schatz. Hier wachsen Bäume jeden Alters – kräftige Baumriesen neben Jungpflanzen und vermordernden Stämmen. Sie bieten Lebensraum für Urwaldbewohner wie den prächtigen Alpenbockkäfer und den seltenen Weißrückenspecht. In der Ausstellung erfahren Sie aus dem Tagebuch der Luchse vom ersten Luchsnachweis in den späten 1990er Jahren in der Region bis zu aktuellen Ereignissen.

Auch im Inneren der Kalkalpen verbirgt sich eine geheimnisvolle Welt. Wasser hat über Jahrtausende die Schluchten und Gräben des Reichraminger Hintergebirges geformt und sich durch die Kalkfelsen des Sengengebirges gearbeitet. Tauchen Sie ein in das Reich der Quellen und entdecken Sie außergewöhnliche Tierarten. Wir stellen Ihnen die erst 1999 entdeckte Klarahöhle vor – bereits 29 km Länge sind derzeit vermessen. Sie ist nicht öffentlich zugänglich und soll in ihrem ursprünglichen Zustand für die

Erforschung der Entstehung und Entwicklung von Höhlen erhalten bleiben. Im Kino können Sie zwischen einem geschichtlichen Kurzfilm und einem Naturfilm über den wilden Wald des Nationalpark Kalkalpen mit seiner vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt wählen.

Servicestelle

Das Nationalpark Zentrum Molln ist Servicestelle für Einheimische und Besucher. Sie erhalten dort kompetente Auskünfte über den Nationalpark Kalkalpen, Wander-, Rad- und Mountainbikewege, Öffnungszeiten der Almen und Hütten sowie Ausflugstipps und Unterkünfte in

der Nationalpark Region. Hier können Sie geführte Nationalpark Touren buchen, wie zum Beispiel 'Fürsten in der Wildnis', botanische oder vogelkundliche Wanderungen, Rotwildbeobachtungen in freier Wildbahn und geführte Höhlentouren. Seit der diesjährigen Sommersaison wird das Nationalpark Infoteam von Mitarbeiterinnen des Tourismusverbandes Nationalpark Region Steyrtal unterstützt.

➔ Im Nationalpark Shop erhalten Sie Karten, Bücher und andere nützliche Utensilien für Ihre Aktivitäten im Nationalpark. Erfrischende Getränke, Eis und kleine Stärkungen bietet das Kult-Café am Teich.



AUSSTELLUNG

BergWald & WasserSchloss

Nationalpark Zentrum Molln, Nationalpark Allee 1, 4591 Molln, Telefon 07584/3651, nationalpark@kalkalpen.at, www.kalkalpen.at

1. Mai bis 31. Oktober 2015
täglich geöffnet: Mo - Fr von 9 bis 16 Uhr, Sa & So von 9 bis 14 Uhr, Winteröffnungszeiten unter www.kalkalpen.at

Eintrittspreise:

Erwachsene € 2,40; Kinder € 1,20; Gruppenermäßigung; Führungen für Gruppen auf Anfrage (ab 15 Personen, € 2,50 pro Person).



barrierefrei.



Auf der Ebenforstalm bringen Biker ihren Zuckerspiegel mit Schwoagerin Annelieses süßen Leckereien wieder ins Lot.

Foto: Sieghartsleitner



Sonnenbad und Rast auf der Kalkalpentour.

Foto: Sieghartsleitner

Mit Radlpower durch den Nationalpark

Beeindruckend präsentiert sich die Bergwelt im südöstlichen Oberösterreich. Dort wo die Natur am ursprünglichsten ist, gibt es auch ein dichtes Netz an attraktiven und abwechslungsreichen Mountainbikestrecken. Hier, wo jahrhundertlang Schmiedehämmer, Blasbälge und Schleifsteine von Wasserrädern angetrieben und Eisen zu Sensen, Sichel, Messern oder Maultrommeln verarbeitet wurde, tummeln sich heute die Mountainbiker. Zahlreiche Trails führen hinauf zu bewirtschafteten Almen, durch Tunnels und entlang von Bächen in die grünen Waldschluchten des Hintergebirges. Wenn das Hinterteil vom sportlich-geformten Sattel nach einigen Stunden etwas schmerzt, entschädigen Krapfen und Brettljausen auf den Hütten sowie zahllose Panoramablicke für die Mühen der Anstiege.

Die Kalkalpentour – Naturerlebnis pur

Die Kalkalpentour ist eine dreitägige Mountainbikerunde durch den Nationalpark Kalkalpen sowie das Steyr- und Ennstal. Ein Mountainbikeerlebnis mit über

4.800 Höhenmetern für trefreudige und naturverbundene Genussbiker. Sie startet in St. Ulrich bei Steyr und verbindet das Ennstal mit dem Steyrtal und dem Reichraminger Hintergebirge im Nationalpark Kalkalpen und führt retour über Weyer und Maria Neustift zum Ausgangspunkt. Die Route ist so angelegt,

dass an der Strecke qualifizierte Nächtigungsbetriebe (Bikespezialisten) liegen und zahlreiche Einkehrmöglichkeiten auf Almen und Hütten bestehen. Die Kalkalpentour führt vorwiegend auf Forststraßen, vereinzelt auf Trails, zu den schönsten Plätzen im und um den Nationalpark sowie den besonderen Perlen der

Kulturlandschaft des Enns- und Steyrtales. Die Kalkalpentour gibt es auch inklusive Gepäcktransfer. **Streckenlänge:** 220,8 km **Höhenmeter:** 4.800 Hm **Schwierigkeit:** schwer Keine technischen Herausforderungen **Übernachtung:** Bikespezialisten Betriebe; Downloadmöglichkeit der GPS-Tracks der Etappen unter: www.kalkalpentour.at

➔ **Bike-Infos:** NPK Besucherzentrum Ennstal, Eisenstraße 75, 4462 Reichraming, Tel.Nr.: 07254/8414-0 www.nationalpark-region.at



AUSGEWÄHLTE RATOUREN IM NATIONALPARK KALKALPEN

Weitere Informationen unter www.kalkalpen.at

Das Spektrum der MTB-Touren der Nationalpark Regionen Kalkalpen und Gesäuse reicht von gemütlichen Ausfahrten entlang ursprünglicher Bäche bis hin zu Hammertouren über Bergketten. Tourenvorschläge sind im neuen Buch „Rad-Erlebnis Eisenwurzeln – die schönsten Mountainbike-touren“ von Franz u. Lorenz Sieghartsleitner zu finden.



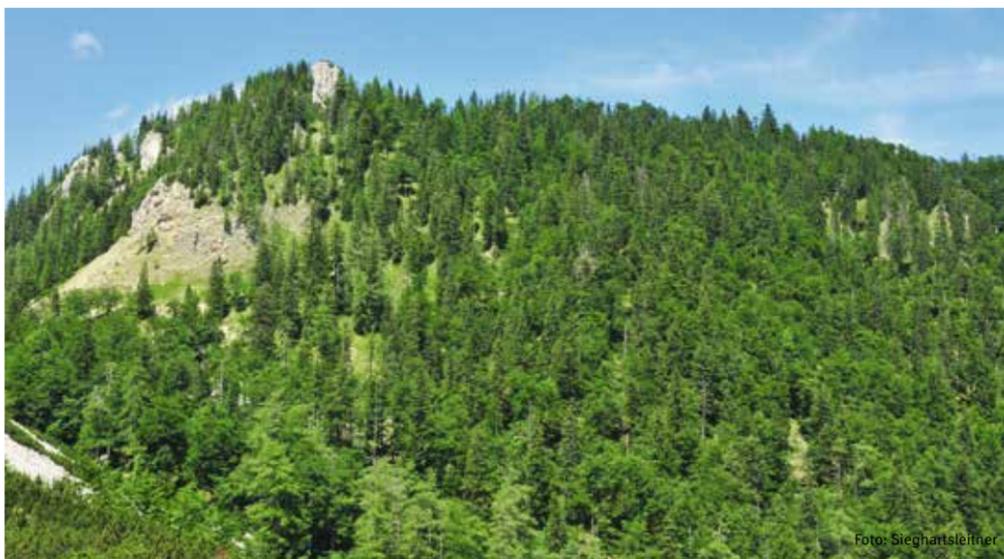
Das Buch ist zum Preis von € 19,90,- in den Nationalpark Kalkalpen Besucherzentren erhältlich: ISBN 978-3-99024-320-6;

58 Touren für fast jedes Zeitbudget und Können. Jede Tour mit Höhenprofil, Karte, Fotos und Schwierigkeitsgraden – von leicht bis sehr schwer mit gezielten Infos zu Versorgungsmöglichkeiten, 55 reiß- und wetterfeste Extrakarten zum Mitnehmen für das Gelände;

Bestellungen: 07584/3651 oder nationalpark@kalkalpen.at



Eindrucksvolle Landschaften sind stete Begleiter in der Nationalpark Region. Foto: Sieghartsleitner



Blick vom Puglkar auf die gesicherte Trittsteinfläche südlich des Hochsur in den Haller Mauern.

Schutzgebietsvernetzung in den Nördlichen Kalkalpen

Die Region der Nördlichen Kalkalpen wurde von der Plattform „Ökologischer Verbund“ im Rahmen der Alpenkonvention als „Pilotregion für die Ökologische Vernetzung im Alpenraum“ ausgezeichnet. Diese Auszeichnung ist einerseits eine Anerkennung dafür, dass gleich zwei Nationalparks (Kalkalpen und Gesäuse) und ein Wildnisgebiet (Dürrenstein), neben weiteren Naturschutzgebieten und Naturparken, die besonderen Naturschätze der Eisenwurz bewahren. Andererseits ist diese Auszeichnung auch eine Verpflichtung, die drei Schutzgebiete durch einen Korridor zu vernetzen. So wurde in den vergangenen Jahren im Projekt „Netzwerk Naturwald“ in umfangreichen Arbeiten die Vernetzung der Kernlebensräume der Großschutzgebiete durch einen Trittstein-Korridor konzipiert. Mittlerweile wurde schon mit der Umsetzung begonnen und es konnten drei ausgewählte hochwertige Trittsteinbiotope im

Ausmaß von insgesamt 130 Hektar dauerhaft aus der forstwirtschaftlichen Nutzung genommen und gesichert werden. Der erste Vertrag wurde im Herbst 2014 mit den Steiermärkischen Landesforsten geschlossen und schützt einen Naturwald-Trittstein in Unterlaussa in der Steiermark auf direkter Linie zwischen dem Nationalpark Kalkalpen und dem Nationalpark Gesäuse. Im Juni 2015 konnten gemeinsam mit dem Bundesministerium für ein lebenswertes Österreich und den Österreichischen Bundesforsten zwei weitere Flächen gesichert werden: ein wichtiger Trittstein liegt im Bereich Hengstpass in Oberösterreich und vernetzt mit seinem ökologisch wertvollen Bestand die Flächen des Nationalpark Kalkalpen mit den Lebensräumen im Naturschutzgebiet OÖ Haller Mauern. Die zweite Fläche bildet einen wichtigen Knotenpunkt im Ökologischen Netzwerk in Richtung Osten und liegt in der Steiermark im Bereich der

Gemeinde Landl am Ausgang des Salzatal, das mit seinen herausragend naturnahen Wäldern für die Vernetzung eine besonders wichtige Rolle einnimmt. Initiiert und überwiegend finanziert wurden die Arbeiten zur Erarbeitung des innovativen Schutzgebietsverbundes von der Schweizer

Privatstiftung MAVA Fondation pour la Nature, die auf die außergewöhnliche Biodiversität in diesem Gebiet aufmerksam wurde. Die erfolgreichen Arbeiten des Netzwerk Naturwald ziehen mittlerweile die Aufmerksamkeit von Experten - nicht nur in Europa - auf sich.



Donaustämmige Bachforellen werden im Nationalpark Thaytal wieder heimisch.

Nationalpark Donau-Auen

Seeadler-Pärchen ist ausgeflogen

Zwei junge Seeadler wurden heuer im Frühling in den Donau-Auen mit GPS-Dataloggern ausgestattet und sind nun, gepackt mit dem kleinen Telemetrie-„Rucksack“, problemlos ausgeflogen.

Mit Hilfe der Sender kann mehrmals täglich die Position der Geschwister – ein Männchen und ein Weibchen – ermittelt werden. Dies erlaubt Rückschlüsse auf das Streifgebiet, die Rast- und die Überwinterungsplätze der Adler, bzw. kann mittels Temperatursensor festgestellt werden, ob das Tier noch am Leben ist.

Das ist wichtig, da es besonders bei Jungtieren nach wie vor hohe Verluste gibt. Im Forschungsprojekt werden Satellitensender verwendet, die in vorgegebenen Intervallen die Position des Tieres via GPS ermitteln, speichern und über das Handynetz an die Experten übermitteln. Die Sender sind

mit einer Sollbruchstelle versehen und lösen sich in etwa drei Jahren wieder. In der Zwischenzeit werden sie wichtige Erkenntnisse bringen. „Je mehr wir über die Lebensräume der Seeadler und ihr Verhalten wissen, desto besser können wir sie vor Gefahren schützen“, erklärt Christian Pichler, Projektleiter beim WWF Österreich. Christian Baumgartner vom Nationalpark Donau-Auen, Bereichsleiter Natur & Wissenschaft, ergänzt: „Ziel der Besenderung ist die langfristige Sicherung von Groß-Greifvögeln, die zu den Flaggschiffarten des Nationalparks zählen.“

Adler ziehen weit herum und halten sich nicht an die Grenzen von Schutzgebieten. Deshalb sind 'grüne Korridore', welche die Habitate der Seeadler miteinander verbinden, enorm wichtig – genau so, wie europaweit geltende Gesetze für ihren Schutz.“



Insgesamt flogen heuer im Nationalpark Donau-Auen sieben junge Seeadler aus.

Foto: Hoyer

Bachforelle für die Thaya

Seit 2008 wird bereits nachgezüchtet. Jetzt war es endlich soweit: Die ersten Bachforellen durften im Nationalpark Thayatal ins kalte Nass springen! Eigentlich war der Abschnitt der Thaya im Nationalpark Gebiet ursprünglich eine Barbenregion mit 35 verschiedenen Fischarten. Durch den Bau der tschechischen Wasserkraftwerke wurden 40 Flusskilometer der Thaya vom restlichen Fluss abgeschnitten. Da Fischaufstiegshilfen bis heute fehlen und der

Kraftwerksbetrieb Wasserstand und -temperatur verändert sowie die Hochwasserdynamik unterbindet, hat sich die Artenzusammensetzung des Flusses stark geändert. Aktuell dürften noch neun Fischarten vorkommen, darunter auch die neue Leitfischart dieses Thaya-Abschnittes, die Bachforelle (*Salmo trutta fario*). Der zu den Salmoniden zählende Raubfisch ist auch für Laien leicht erkennbar: An den Flanken finden sich zahlreiche rote

Flecken mit heller Umrandung. Um der Bachforelle Schützenhilfe zu geben, hat sich der Nationalpark zu einem Zuchtprojekt entschlossen. 2008 wurden dafür die ersten Bachforellen aus dem Kleinen Kamp im Waldviertel gefischt. Sie waren der Startschuss für den Aufbau eines sogenannten Mutterfischstammes für den Nationalpark. Aber nicht alle zwischen 2008 und 2011 gefangenen Fische kamen dafür infrage. Sie mussten schon die richtige gene-

tische „Ausrüstung“ im Gepäck haben. Nur Bachforellen mit einem Donau-stämmigen Erbgut wurden ins Zuchtprogramm aufgenommen. Atlantik-stämmige Bachforellen, die immer wieder in unseren Flüssen auftauchen, schieden aus. Letztere sind freilich nicht selbst eingewandert, sondern gezielt besetzt worden. In der Zeit vor der Gründung des Nationalparks war es leider üblich, standortsfremde Besatzfische in die Thaya einzubringen.



Wanderpauschale



Buchbar von 16. Mai bis 18. Oktober 2015

Die sonnige Alleinlage, gute Luft und die herrlichen Ausblicke auf umliegende Berggipfel machen die Villa Sonnwend *National Park Lodge* zu einem Ort der Ruhe und Kraft. Gönnen Sie sich eine Auszeit vom stressigen Alltag und entdecken Sie gemeinsam mit den Nationalpark Rangern die wilde Vielfalt im Nationalpark Kalkalpen. Sie werden botanische Kostbarkeiten kennen lernen, können im Morgengrauen ins Gamsgebirg' pirschen oder beim Schauspiel der herbstlichen Hirschbrunft dabei sein.

Sonnwend Verwöhnension

- Aufenthalt im Komfortzimmer der Kategorie 3*** Superior
- Vitales Frühstücksbuffet mit Produkten aus der Region
- 16 - 17 Uhr Nachmittagsjause
- Frisches Obst und Energiewasser zur freien Entnahme
- Genussvolles Abendessen vom Buffet - mit Vorspeisen, frischen Salaten der Saison, Fleisch - und vegetarische Gerichte aus der gesunden Küche
- Wöchentliche Grill- und Themenbuffets
- Entspannung im Kaminzimmer, Kraft tanken in der Sauna, Infrarotkabine oder bei einer Wellnessdusche
- **Jeden Dienstag und Samstag eine geführte Nationalpark Tour** laut Sommerprogramm
- Juli und August - Kurzwanderung „Nationalpark Einblicke“
- Gratis Radverleih, Wander- und Bikespezialisten Servicepaket

Leistungen

- 3 ÜN mit Verwöhn-HP (Do - So) oder
- 4 ÜN mit Verwöhn-HP (So - Do)
- 16 - 17 Uhr Nachmittagsjause
- Willkommensgruß am Zimmer
- Geführte Tour mit Nationalpark Ranger
- Wanderkarte Pyhrn-Priel & Wandertipps
- Pyhrn Priel AktivCard für die Dauer Ihres Aufenthaltes

Pauschalpreis pro Person im DZ, ab Euro 210,-

in den Wohlfühlzimmern:
 Mansarde, Klassik und Mayrwipfl
 Aufpreis Bergblick Euro 5,- p.P./N.
 Einzelzimmer Zuschlag Euro 10,- p.P./N.
 Verlängerungsnacht Euro 65,- p.P./N.

Mit dem Ranger in die Waldwildnis

Package buchbar von 6. bis 9. September 2015

Die Bärenriedlau, im südlichen Sengsenengebirge gelegen, war ehemals bevorzugtes Jagdrevier von Erzherzog Franz Ferdinand. Im Nationalpark Kalkalpen ist das Gebiet heute Wildruhezone. Rotwild und Gams haben ihre Scheu verloren und mit etwas Glück können wir auf der geführten Tour diese Wildtiere auch beobachten. Außerdem besichtigen wir die renovierte herrschaftliche Jagdhütte Bärenriedlau.

Leistungen

- 3 ÜN mit Verwöhn-HP
- Nachmittagsjause
- Willkommensgruß
- **Sonntag:** Wanderung am Erlebnisweg Natur-Spuren zum Panoramatum Wurbauerkogel oder am Erlebnisweg „Von Alm zu Alm“ am Hengstpaß
- **Montag:** Frühaufsteher-Tour mit Nationalpark Ranger zur Bärenriedlau
- **Dienstag:** Geführte Rangertour „Am Weg zur Waldwildnis“
- **Mittwoch:** Besuch im Nationalpark Zentrum Molln oder im Besucherzentrum Ennstal mit Ausstellungen
- Pyhrn Priel AktivCard: Bergbahnen, Nationalpark Panoramatum Wurbauerkogel, Frei- und Hallenbäder uvm. zum Nulltarif nutzen

Pauschalpreis pro Person im DZ, ab Euro 229,-

in den Wohlfühlzimmern:
 Mansarde, Klassik und Mayrwipfl
 Aufpreis Bergblick Euro 5,- p.P./N.
 Einzelzimmer Zuschlag Euro 10,- p.P./N.
 Verlängerungsnacht Euro 65,- p.P./N.

Bike-Weekend von 4. bis 6. September 2015 Restplätze frei!



VILLA SONNWEND
NATIONAL PARK LODGE
SUPERIOR

4575 Roßleithen, Mayrwinkl 80
Tel + 43 (0) 75 62/205 92
villa-sonnwend@kalkalpen.at
www.villa-sonnwend.at